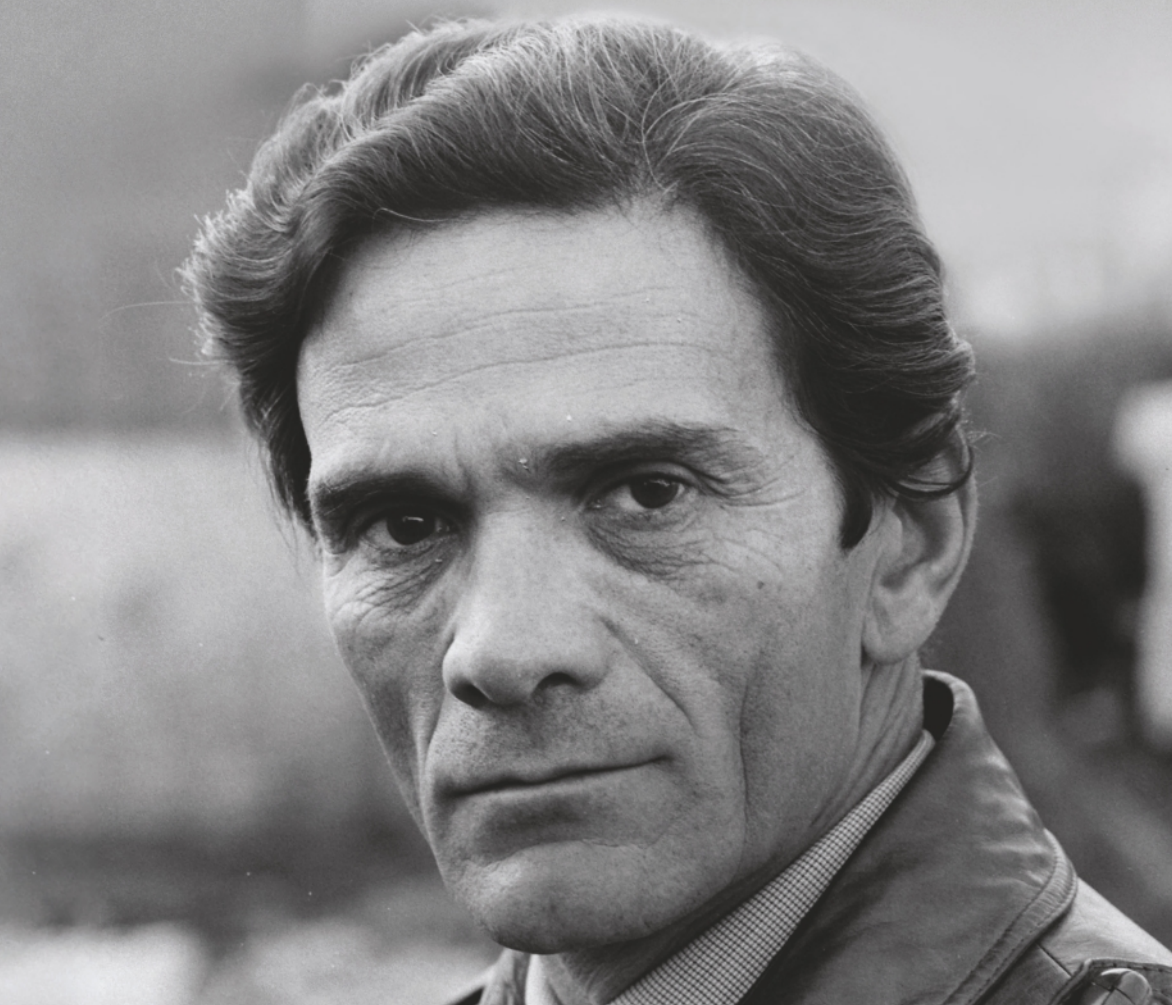


PIER NACH  
PAOLO MEINEM  
PASOLINI TOD  
SPÄTE GEDICHTE  
SUHRKAMP ZU  
VERÖFFENTLICHEN



SV



Pier Paolo Pasolini

NACH MEINEM TOD  
ZU VERÖFFENTLICHEN

*Späte Gedichte*  
*Italienisch – deutsch*

Herausgegeben, aus dem Italienischen übersetzt  
und mit einem Nachwort von Theresia Prammer

Suhrkamp

Eine Auswahl aus *Poesia in forma di rosa*, *La religione del mio tempo*,  
*Trasumanar e organizzar* und weiteren, zum Teil nachgelassenen Gedichten

Die Übersetzerin dankt dem Deutschen Übersetzerfonds  
für die Förderung des vorliegenden Projekts.

Erste Auflage 2021

© der deutschen Originalausgabe Suhrkamp Verlag Berlin 2021

*Poesia in forma di rosa*

© Garzanti Editore s.p.a., 1964, 1976

© 1999, 2001, Garzanti S.r.l., Milano

Gruppo editoriale Mauri Spagnol

*La religione del mio tempo*

© Garzanti Editore s.p.a., 1961, 1976, 1995

© 1999, 2001, 2005, 2010, Garzanti S.r.l., Milano

Gruppo editoriale Mauri Spagnol

*Trasumanar e organizzar*

© Garzanti Editore s.p.a., 1971, 1976

© 1999, 2002, Garzanti S.r.l., Milano

Aus dem Nachlass entnommene Gedichte

© Copyright The Estate of Pier Paolo Pasolini. All rights reserved

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das des öffentlichen Vortrags sowie  
der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.  
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm  
oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt  
oder verbreitet werden.

Satz: Greiner & Reichel, Köln

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-43009-5

»Praktische Gedichte« wird der Titel meines nächsten Gedichtbandes sein, / im Wettstreit mit »Kommunistische Gedichte« oder »Die ersten sechs Gesänge des Purgatoriums« / Der nahe-  
liegendste Titel wäre freilich »Nach meinem Tod zu veröffentlichen«, / aber wie könnte ich der Versuchung widerstehen, es  
schon vorher zu tun?

PIER PAOLO PASOLINI:

»Schizoide Mitteilung an die ANAC« (1969)



LA RELIGIONE DEL MIO TEMPO (1961)  
DIE RELIGION MEINER ZEIT (1961)

## LA RICCHEZZA (1955-1959)

*Tre ossessioni: testimoniare, amare, guadagnare*

Tra orizzonti che il tramortito blu  
umbro copre di assolate fiumare  
e crinali arati che si perdono su  
nel cielo, così tersi da incrinare  
la cornea, o in valli che aprono  
lucidità di baie, tu, ignara  
macchina – per cui non sono che gravitante  
peso nel cuoio – e tu, che la guidi,  
e che in quel peso al tuo fianco  
– mentre gli parli, intenditore e prodigo –  
vedi fin troppa vita ..., c'è qualcosa  
che, irrelato, misto di tenerezza e odio,  
di sgomento entusiasmo e di smaniosa  
noia, accade invisibile a voi.

E in questo accadere una mostruosa  
distruzione si compie, pur splendendo di gioia.  
È l'io che brucia. E, poiché è impotente,  
cieco, prigioniero dell'eccesso  
della visione, chi il suo incendio sente  
come da un'altra vita, ne avesse  
solo pietà o simpatia! E non l'orrore  
per l'uomo perduto nel regresso  
che gli costa la sua vecchia, puerile passione!

E fosse solo, a bruciare, sotto queste  
vesti sciupate, questa fronte che introna  
la corsa, la mania – manifesta –  
a testimoniare. La religiosa, pazza

## DER REICHTUM (1955-1959)

*Drei Obsessionen: Zeugnis ablegen, Lieben, nach Reichtum streben*

Zwischen Horizonten, die das taube umbrische  
Blau mit sonnigen Flussbetten überzieht,  
und gepflügten Hügeln, die sich im Himmel  
verlieren, so hell, dass sie die Hornhaut  
ritzen, oder in Tälern, die sich zu leuchtenden  
Buchten auftun, bist du unterwegs, ahnungsloses  
Auto – für das ich nichts als Gewicht bin,  
in das Leder gedrückt –, und du, der du es lenkst,  
und diesem Gewicht an deiner Seite  
– während du zu ihm sprichst, großspurig und kennerhaft –  
allzu viel Leben beimisst ... und da ist etwas, was  
unvermittelt, gemischt aus Zärtlichkeit und Hass,  
bewegter Begeisterung und erregtem  
Überdruß, unsichtbar für euch geschieht.

Und in diesem Geschehen vollzieht sich eine  
gewaltige Zerstörung, die doch heiter strahlt.  
Es ist das verglühende Ich. Und wer, ohnmächtig,  
blind, in der Gewalt eines Zuviels  
an Vision, dieses Brennen wie  
aus einem anderen Leben fühlt – hätte er doch  
zumindest Mitleid oder Sympathie! Und nicht das Schaudern  
vor dem Menschen, der, verloren im Rückschritt,  
die alten, jugendlichen Leidenschaften aufgibt!

Ja soll sie doch verglühn, unter diesen  
abgenutzten Kleidern, dieser Stirn, vom Fahrtwind  
betäubt, die Begierde, die – offenkundig – darauf drängt,  
Zeugnis abzulegen. Das religiöse, irre

coscienza che fa immota la festa  
della vita incosciente, della razza  
bambina, i cui volti, fuggendo,  
ridono caldi contro le terrazze  
delle colline, sul vuoto dei torrenti  
tra millenarie vigne e casolari ...  
Sì che questi chiari momenti  
d'oscuro amore, abbandonati,  
non si perdano, nel mondo, in cui rimane  
persa nella sua purezza  
la luce delle gesta quotidiane.

O fosse, insieme, a bruciare – ardente  
legna di questa antica ansia  
di testimoniare – la carne, che sente  
in ogni voce di questi festanti  
paesaggi, una voce d'amore,  
che vede in ogni atto – con cui avanzi  
o resti indietro un nuovo corpo, bello  
di giovinezza – un atto d'amore ...  
Ed è amore – voglia disperata  
dei sensi, lucido isterismo – questo  
che cola oro e marrone sui declivi,  
dietro i cespugli e i fossi, nel modesto  
splendore del meriggio e il vivo  
buio della sera.  
Questo che accende  
una gota, con le tinte dell'ulivo  
o del garofano, che al sole radente  
brilla – imberbe o appena ombrata  
dalla prima peluria – gaiamente  
fischiando ... o il ciuffo d'una testa  
ben tosata, che balza alto e dolcemente sghebo  
su due allegri occhi ... o la mano posata  
negligente e ironica su un grembo ...

Bewusstsein, das die Feier  
des bewussten Lebens opfert, der kindlichen  
Rasse, deren Gesichter, im Vorbeifließen,  
warm den Terrassen der Hügel entgegen-  
lachen, über dem Klaffen der Bäche  
zwischen tausendjährigen Reben und Landhäusern ...  
Sodass diese klaren Momente  
einer düsteren Liebe, selbstvergessen,  
sich nicht verlieren in einer Welt,  
in der das Licht der alltäglichen Gesten  
in seiner Reinheit verloren geht.

Und ach, möge es zugleich verglühn – brennender  
Scheit dieses alten Wunsches  
nach Zeugenschaft –, das Fleisch, das  
in jeder Stimme dieser feierlichen  
Landschaften eine Stimme der Liebe vernimmt,  
das in jedem Akt – mit dem ein neuer Leib  
vorprescht oder zurückbleibt,  
vor Jugend – einen Akt der Liebe erkennt ...  
Und es ist Liebe – verzweifelter Sehnen  
der Sinne, gleißende Hysterie –, was sich  
braun und golden über die Hänge ergießt,  
hinter den Hecken und den Gräben, im kargen  
Glanz des Mittags und dem lebhaften  
Dunkel des Abends.  
Das, was eine Wange  
aufglühn lässt, in den Tönen von Oliv  
und Nelke, schimmernd im schrägen  
Sonnenlicht – bartlos oder gerade  
mit dem ersten Flaum –, fröhlich  
pfeifend ... oder den Haarschopf eines sorgfältig  
geschorenen Kopfes, der hoch und hinreißend schief  
über zwei heiteren Augen hervorspringt ... oder die Hand,  
nachlässig und ironisch in einen Schoß gelegt ...

Questo che vede la morte in ogni proda  
che scompare, per sempre, nel lembo  
di ogni strada che tra soglie si snoda,  
corre tra liete gioventù, per sempre  
è perduta ...

### *La ricchezza del sapere*

Ma in questo mondo che non possiede  
nemmeno la coscienza della miseria,  
allegro, duro, senza nessuna fede,  
io ero ricco, possedevo!  
Non solo perché una dignità borghese  
era nei miei vestiti e nei miei gesti  
di vivace noia, di repressa passione:  
ma perché non avevo la coscienza  
della mia ricchezza!

L'essere povero era solo un accidente  
mio (o un sogno, forse, un'inconscia  
rinuncia di chi protesta in nome di Dio ...)  
Mi appartenevano, invece, biblioteche,  
gallerie, strumenti d'ogni studio: c'era  
dentro la mia anima nata alle passioni,  
già, intero, San Francesco, in lucenti  
riproduzioni, e l'affresco di San Sepolcro,  
e quello di Monterchi: tutto Piero,  
quasi simbolo dell'ideale possesso,  
se oggetto dell'amore di maestri,  
Longhi o Contini, privilegio  
d'uno scolaro ingenuo, e, quindi,  
squisito ... Tutto, è vero,  
questo capitale era già quasi speso,

Was an jedem Ufer den Tod erblickt,  
was für immer verschwindet am Rand  
jeder Straße, die sich windet und biegt,  
dabei sorglose Jugend durchfließt, für immer  
verloren ...

### *Der Reichtum des Wissens*

Aber in dieser Welt, die nicht einmal  
das Bewusstsein des Elends besitzt,  
heiter, rau, des Glaubens bar,  
war ich reich, besitzend!  
Nicht nur, weil eine bürgerliche Würde  
aus meinen Kleidern und Gesten sprach  
voll lebhafter Langmut, unterdrückter Leidenschaft:  
sondern weil ich mir meines Reichtums  
nicht einmal bewusst war!

Arm zu sein war nur ein Unfall  
meinerseits (oder vielleicht ein Traum, ein unbewusster  
Verzicht dessen, der im Namen Gottes protestiert ...).  
Dafür gehörten mir die Bibliotheken,  
Galerien, Werkzeuge jedes Lernens: Meine Seele,  
zur Leidenschaft erwacht, barg bereits  
die ganze Kathedrale von Assisi, in leuchtenden  
Wiedergaben, ebenso wie die Fresken von San Sepolcro  
oder Monterchi: den ganzen Piero della Francesca,  
beinahe Inbegriff einer idealen Aneignung,  
da von den *Maestri* mit Liebe bedacht,  
Longhi oder Contini, Privileg  
eines Schülers, unbedarft und auf einmal  
unübertrefflich ... Ja, es ist wahr,  
dieses Kapital war beinahe aufgebraucht,

questo stato esaurito: ma io ero  
come il ricco che, se ha perso la casa  
o i campi, ne è, dentro, abituato:  
e continua a esserne padrone ...

Giungeva l'autobus al Portonaccio,  
sotto il muraglione del Verano:  
bisognava scendere, correre attraverso  
un piazzale brulicante di anime,  
lottare per prendere il tram,  
che non arrivava mai o partiva sotto gli occhi,  
ricominciare a pensare sulla pensilina  
piena di vecchie donne e sporchi giovanotti,  
vedere le strade dei quartieri tranquilli,  
Via Morgagni, Piazza Bologna, con gli alberi  
gialli di luce senza vita, pezzi di mura,  
vecchie villette, palazzine nuove,  
il caos della città, nel bianco  
sole mattutino, stanca e oscura ...

### *Il privilegio del pensare*

Ah, raccogliersi in sé, e pensare!  
Dirsi, ecco, ora penso – seduti  
sul sedile, presso l'amico finestrino.  
Posso pensare! Brucia gli occhi, il viso,  
dalle marcite di Piazza Vittorio,  
il mattino, e, misero, adesivo,  
mortifica l'odore del carbone  
l'avidità dei sensi: un dolore terribile  
pesa nel cuore, così di nuovo vivo.

der Staat aufgezehrt: Doch ich war  
wie der Reiche, der sein Hab und Gut  
verloren hat und aus Gewohnheit  
immer noch so tut, als gehörte es ihm ...

Der Autobus stoppte am Portonaccio,  
vor den Friedhofsmauern von Verano:  
Hier musste man aussteigen, im Laufschrift  
einen von Menschen wimmelnden Platz überqueren,  
sich abhetzen, um die Tram zu erwischen,  
die niemals kam oder vor den Augen davonfuhr,  
auf dem Bahnsteig voller alter Frauen und lausiger Jungs  
langsam wieder zu sich kommen,  
die Straßen der ruhigen Stadtviertel betrachten,  
Via Morgagni, Piazza Bologna, mit Bäumen  
gelb im leblosen Licht, Mauerstücke,  
Neubauten, verfallene Villen,  
das Chaos der Stadt, in der weißen  
Morgensonne, müde und trüb ...

### *Das Privileg des Denkens*

Ach, sich zurückziehen können und denken!  
Sich sagen können, ja, jetzt denke ich – im Auto  
sitzend, dem trauten Fensterplatz.  
Ich kann denken! Der Morgen brennt  
in den Augen, im Gesicht,  
vom fauligen Dunst der Piazza Vittorio,  
während ein Kohlengeruch, klebrig und elend,  
die Gier der Sinne lähmt: Ein schrecklicher Schmerz  
belastet das Herz, zu neuem Leben erwacht.

Bestia vestita da uomo – bambino  
mandato in giro solo per il mondo,  
col suo cappotto e le sue cento lire,  
eroico e ridicolo me ne vado al lavoro,  
anch'io, per vivere ... Poeta, è vero,  
ma intanto eccomi su questo treno  
carico tristemente di impiegati,  
come per scherzo, bianco di stanchezza,  
eccomi a sudare il mio stipendio,  
dignità della mia falsa giovinezza,  
misericordia da cui con interna umiltà  
e ostentata asprezza mi difendo ...

Ma penso! Penso nell'amico angoletto,  
immerso l'intera mezzora del percorso,  
da San Lorenzo alle Capannelle,  
dalle Capannelle all'aeroporto,  
a pensare, cercando infinite lezioni  
a un solo verso, a un pezzetto di verso.  
Che stupendo mattino! A nessun altro  
uguale! Ora fili di magra  
nebbiolina, ignara tra i muraglioni  
dell'acquedotto, ricoperto  
da cassette piccole come canili,  
e strade buttate là, abbandonate,  
al solo uso di quella povera gente.  
Ora sfuriate di sole, su praterie di grotte  
e cave, naturale barocco, con verdi  
stesi da un pitocco Corot; ora soffi d'oro  
sulle piste dove con deliziose groppe marrone  
corrono i cavalli, cavalcati da ragazzi  
che sembrano ancor più giovani, e non sanno  
che luce è nel mondo intorno a loro.

Wildes Tier im Menschengewand – Kind,  
allein in die Welt hinausgeschickt  
mit seinem Mäntelchen und seinen hundert Lire,  
heroisch und lächerlich fahre auch ich  
zur Arbeit, um zu leben ... Dichter, mag sein,  
aber nun sitze ich in diesem Zug  
mit seiner traurigen Fracht von Angestellten,  
wie zum Hohn, fahl vor Müdigkeit,  
und schwitze für mein Gehalt,  
Würde meiner falschen Jugend,  
Elend, gegen das ich mich mit inwendiger  
Demut und unverhohlener Strenge wehre ...

Aber ich denke! An meinem angestammten Platz,  
die ganze, halbstündige Fahrzeit hindurch,  
von San Lorenzo bis zu den Capannelle,  
von den Capannelle bis zum Flughafen bin ich  
ins Denken vertieft, ziehe unzählige Lehren  
aus einem einzigen Vers, einem Versbruchteil.  
Welch herrlicher Morgen! Keinem anderen  
gleich! Bald mit dünnen Nebelfäden,  
getarnt zwischen den hohen Mauern  
des Aquädukts, das gesäumt ist  
mit kleinen Häuschen wie Hundehütten  
und hingeworfenen Straßen, sich selbst überlassen,  
nur von den ansässigen Armen genutzt.  
Bald dem Peitschen der Sonne ausgesetzt, auf Wiesen, übersät  
mit Gruben und Höhlen, natürliches Barock, mit Grüntönen  
eines knausrigen Corot, bald in goldenen Schwaden  
über der Rennbahn, wo mit herrlichen braunen Rücken  
die Pferde dahingaloppieren, von Halbwüchsigen geritten,  
die noch jünger scheinen, als sie sind, und nicht wissen,  
welches Licht in der Welt sie erwartet.

## *Serata romana*

Dove vai per le strade di Roma,  
sui filobus o i tram in cui la gente  
ritorna? In fretta, ossesso, come  
ti aspettasse il lavoro paziente  
da cui a quest'ora gli altri rincasano?  
È il primo dopocena, quando il vento  
sa di calde miserie familiari  
perse nelle mille cucine, nelle  
lunghe strade illuminate,  
su cui più chiare spiano le stelle.  
Nel quartiere borghese, c'è la pace  
di cui ognuno dentro si contenta,  
anche vilmente, e di cui vorrebbe  
piena ogni sera della sua esistenza.  
Ah, essere diverso – in un mondo che pure  
è in colpa – significa non essere innocente ...  
Va, scendi, lungo le svolte oscure  
del viale che porta a Trastevere:  
ecco, ferma e sconvolta, come  
dissepolta da un fango di altri evi  
– a farsi godere da chi può strappare  
un giorno ancora alla morte e al dolore –  
hai ai tuoi piedi tutta Roma ...

Scendo, attraverso Ponte Garibaldi,  
seguo la spalletta con le nocche  
contro l'orlo rosicchiato della pietra,  
dura nel tepore che la notte  
teneramente fiata, sulla volta  
dei caldi platani. Lastre d'una smorta  
sequenza, sull'altra sponda, empiono  
il cielo dilavato, plumbei, piatti,  
gli attici dei caseggiati giallastri.

## *Römischer Abend*

Wohin streifst du auf Roms Straßen,  
in Omnibussen oder Trams, in denen die Menschen  
heimfahren? Hastig, besessen, als läge  
nun die geduldige Arbeit vor dir,  
von der die anderen gerade zurückkehren?  
Kurz nach dem Abendessen, wenn der Wind  
nach dem warmen Elend von Familien schmeckt,  
verloren in tausend Küchen, auf den  
langen, erleuchteten Straßen,  
über denen die Sterne heller strahlen.  
Im bürgerlichen Viertel herrscht der Frieden,  
mit dem jeder sich heimlich abfindet,  
auch niederträchtig, und von dem er  
sein Tagwerk erfüllt sehen möchte.  
Ach, anders sein – in einer Welt, die doch  
Schuld auf sich lädt – heißt: nicht schuldlos sein ...  
Los, steig sie hinab, die düsteren Windungen  
des Fußwegs nach Trastevere:  
Und dann, starr und erschüttert, wie  
aufgetaucht aus dem Morast anderer Zeitalter  
– um genossen zu werden von denen, die  
noch einen Tag dem Tod, dem Schmerz entreißen –,  
liegt ganz Rom zu deinen Füßen ...

Ich steige hinab, überquere die Garibaldi-Brücke,  
streife das Geländer mit den Fingerkuppen,  
entlang der porösen Kante des Gesteins,  
hart in der lauen Wärme, die zart  
der Nacht entströmt, in der Wölbung  
der warmen Platanen. Platten, in fahlen  
Reihen, am anderen Ufer, erfüllen  
den verwaschenen Himmel, bleiern, flach,  
die Dachwohnungen gelblicher Wohnblöcke.